



# mein china? mein china!



**Shanghai** 1975 - an einem regnerischen Abend fährt uns die schwarze, nostalgische Limousine über die Strasse des Volkes zum Bund. Die öffentliche Beleuchtung ist karg, weder Laden noch Fussgänger sind in Sicht. Das Leben spielt sich hinter geschlossenen Türen ab. Einst hatte ich "China aus den Fugen" von Albert Londres gelesen, doch weder Opiumhöhlen noch fremdländische Konzessionen fand ich vor. **Peking**, Oktober 1976 - Mao ist tot. Die Stadt hält ihren Atem an, die Menschen weinen. Einige lehnen sich heulend an einen der vielen Bäume des Stadtzentrums. Ich lese im Buch "Aufbruch in das Land der Wirklichkeit" von Victor Segalen. **Harbin** 1977 - ich schaue zu, wie die tatkräftige Chefin das Inventar ihrer Volkskommune herrichtet. Unter den Millionen Hektaren Land, Tonnen von Getreide, Lastwagen, Traktoren, Kühen und Ziegen findet man auch ein paar Hundert Sündenböcke. In den Ställen fern der Hauptstadt haben die Rhetorik der Kulturrevolution und das kleine Rote Büchlein immer noch ihren Platz. **Lhasa** 1987 - nach 1'200 km staubiger, chaotischer Strasse komme ich mit meinen beiden Kindern von 12 und 10 Jahren vor dem Potala an. Während der Eine mit den Gören des Quartiers und einer leeren Konservendose Fussball spielt, beginnt die Andere mit einem ungeselligen Kham-Krieger zu feilschen. **Chengdu** 1992 - in einer Beiz trinken wir mit derben Lastwagenfahrern unter schallendem Gelächter literweise Bier. Trotz kleinem Wuchs sind sie die Herren der unendlichen Weiten, aufrecht am Gaspedal und glücklich des Lebens.



Diese ersten fünfzehn Jahre des Reisens in China führten mich in alle Provinzen des Landes; von den Wäldern der Mandschurei zum Dschungel des Yunnan, von den Wüsten der Gobi zu den Stränden des chinesischen Meers, von den Gipfeln des Himalaya zum Delta des Yangtse ... Ich traf Ur-Chinesen, die, je nachdem ob sie aus dem Norden oder Süden kamen, ganz verschieden waren. Auch begegnete ich vielen der 56 Nationalitäten, die das Bevölkerungskaleidoskop dieses riesigen Landes formen: animistische Miao, buddhistische Tibeter, muslimische Uiguren und viele mehr. Ich entdeckte ein vielschichtiges Land, das in keiner Weise den bei uns gängigen, monolithischen Beschreibungen entsprach. Ich erlebte ein Land, das mit all seinen Kräften und seiner gesamten Energie der Zukunft entgegen strebte. Ich staunte über ein Land der Grösse eines Kontinents mit einer unvergleichbaren Vielfalt an Landschaften, klimatischen Bedingungen, Sitten, Ethnien und Entwicklungen.



Während den nächsten zwanzig Jahren verfolgte ich die Entwicklung Chinas aus der Nähe und beobachtete die Ausrichtungen und Veränderungen. Ich stellte fest, wie konkret die Politik auf den Alltag wirkte und staunte, dass das Land trotz unzähliger Widersprüche nicht explodierte. Ich bewunderte, wie in so kurzer Zeit einige Hundert Millionen Menschen den Weg aus bitterster Armut fanden. Die Raffinesse seiner Malerei, die Feinheit seiner Poesie und die Reichhaltigkeit seiner Schrift entzückten mich, denn letztere ist die Einzige, welche die Jahrtausende durchquerte und bis heute lebendig ist. In ihrer Geschichte habe ich die Schlüssel zu ihrem Verständnis gefunden: Es ist die Geschichte einer Zivilisation, einer Kultur und einer Philosophie, die auf Einheit und Harmonie von Gegensätzen beruht. Sie spricht von Yin und Yang, vom Äusseren und Inneren, von Leere und Fülle, von Einbildung und Realität und sie spricht über alle Dinge und alle Gegebenheiten.

Wie durch einen Türspalt gewährt eine Reise nach China einen Blick in eine andere Welt: Oft unerklärlich, manchmal nervig, aber immer fesselnd. Es gibt nur ein China, das für jeden Besucher das Selbe ist. Doch kommt es darauf an, durch welche Brille man es sich ansieht. Das Reisen, ist es nicht genau das: (es wagen) die Brille zu wechseln.

FL - 2017